Herrschernamen als Legitimationsinstrument im frühmittelalterlichen Indien (6. bis 10. Jahrhundert)

Annette Schmiedchen

► To cite this version:

Annette Schmiedchen. Herrschernamen als Legitimationsinstrument im frühmittelalterlichen Indien (6. bis 10. Jahrhundert). *Machterhalt und Herrschaftssicherung*, 8, V&R unipress, pp.175-192, 2019, *Macht und Herrschaft*, 978-3-8471-1084-2. 10.14220/9783737010849.175 . hal-03012193

HAL Id: hal-03012193

<https://hal.science/hal-03012193>

Submitted on 3 Dec 2020

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

Matthias Becher / Hendrik Hess (Hg.)

Machterhalt und Herrschaftssicherung

Namen als Legitimationsinstrument
in transkultureller Perspektive

Bonn University Press

天子
皇帝
شمس
الدين
سلطان
magnus
βασίλειος
Theudebald
pius
martellus
rex
imperator
augustus
ಅಕಾಲವರ್ಷ

V&R

unipress

unipress

Macht und Herrschaft

Schriftenreihe des SFB 1167

»Macht und Herrschaft – Vormoderne Konfigurationen
in transkultureller Perspektive«

Band 8

Herausgegeben von

Matthias Becher, Elke Brüggem und Stephan Conermann

Matthias Becher / Hendrik Hess (Hg.)

Machterhalt und Herrschaftssicherung

Namen als Legitimationsinstrument in
transkultureller Perspektive

Mit 13 Abbildungen

V&R unipress

Bonn University Press

DFG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Veröffentlichungen der Bonn University Press
erscheinen im Verlag V&R unipress GmbH.**

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

© 2019, V&R unipress GmbH, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Erstellt mit Voyant Tools, Stéfan Sinclair & Geoffrey Rockwell (© 2019)
Privacy v. 2.4 (M29).

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2511-0004

ISBN 978-3-8470-1084-5

Inhalt

Vorwort zur Schriftenreihe	7
Vorwort	9
Matthias Becher / Hendrik Hess	
Einleitung	11
Christian Vogel	
Nomen regis – Herrschaftstheorie zwischen Definition und Legitimation .	19
Mike Janßen	
Für den König beten – Eine frühmittelalterliche Legitimationsstrategie . .	39
Christian Schwermann	
Schlechte Namen, Leserlenkung und Herrscherkritik in antiken chinesischen Texten	75
Matthias Becher	
Die Nachbenennung bei den frühen Karolingern. Familiäres Selbstverständnis versus politische Opportunität	129
Laury Sarti	
Die Namen zukünftiger Herrscher. Die Vergabepaxis im byzantinischen Osten und dem karolingischen Westen im Vergleich (717–905)	151
Annette Schmiedchen	
Herrschernamen als Legitimationsinstrument im frühmittelalterlichen Indien (6. bis 10. Jahrhundert)	175

Tilman Trausch	
Aibak, ‘Alī, Alexander. Namen als Beitrag zur Herrscherlegitimation im Sultanat von Delhi	193
Wolfgang Haubrichs	
Funktion und Performanz. Namen als Instrumente der Sicherung von Herrschaft und Identität im frühen Mittelalter Westeuropas	235
Dieter Geuenich	
Beispiele programmatischer Namengebung in frühmittelalterlichen Quellen	265
Hendrik Hess	
Namengebung und die römische Oberschicht in Gallien zwischen <i>imperium</i> und <i>regna</i> im 5. und 6. Jahrhundert	295
Christoph Haack	
Namen und Narrative. Ein Versuch zur ethnischen Interpretation frühmittelalterlicher Personennamen und der »Angelsächsischen Mission« auf Grundlage der Datenbank »Nomen et Gens«	315
Liste der AutorInnen	341
Namenregister	345

Herrschernamen als Legitimationsinstrument im frühmittelalterlichen Indien (6. bis 10. Jahrhundert)

Abstract

Royal names served the legitimation of rule and power in early medieval India. The naming conventions of the West Indian dynasty of the Maitrakas (6th–8th centuries) illustrate their anxiety to homogenise royal names and epithets for the sake of dynastic continuity, as well as the use of coronation names from the 7th century onwards. Under the central Indian Rāṣṭrakūṭas (8th–10th centuries), it becomes even clearer that royal names and epithets were related to the concept of an ideal Indian ruler. The specific Rāṣṭrakūṭa king names ending in °varṣa (»rain[ing]«) allude to their great munificence. Several religiously connoted epithets, which were introduced in the 10th century and might be also regarded as coronation names, show the endeavour to effectively tie this dynasty's history to the world of the gods.

Oskar von Hinüber beklagte 1980, dass »zur Erforschung der indischen Namen kaum die Grundlagen gelegt« seien.¹ Rüdiger Schmitt konstatierte 1995, dass diese Klage noch immer aktuell sei;² und auch seither hat sich der Forschungsstand nicht grundlegend geändert.

Prinzipiell stehen für die Namensforschung zum vormodernen Indien – ebenso wie für viele andere Forschungsfelder – zwei Quellengattungen zur Verfügung: normative Texte und Texte aus der Praxis. Zu den normativen Texten zählen in diesem Zusammenhang vor allem die »Gr̥hyasūtras«, die zu den sogenannten »Vedāṅgas«, den »Gliedern des Veda« gehören und der indischen Tradition nicht mehr als Offenbarung (*śruti*), sondern nur als Überlieferung (*smṛti*) gelten.³ Die »Gr̥hyasūtras« lehren das Hausritual (abgeleitet von *gr̥ha* = »Haus«) und stellen Geschichtsquellen von erstrangiger Bedeutung dar. Sie geben um-

1 Oskar von HINÜBER, Die Kolophone der Gilgit-Handschriften, in: Studien zur Indologie und Iranistik 5/6 (1980), 49–82, hier 53.

2 Rüdiger SCHMITT, Alt- und mittelindoarische Namen, in: Ernst EICHLER et al. (edd.), Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 11), Bd. 1, Berlin/New York 1995, 645–657, hier 645.

3 Klaus MYLIUS, Geschichte der Literatur im alten Indien (Reclam-Reihe 1021), Leipzig 1983, 87–90.

fassend Auskunft über die Lebensführung im alten Indien: von der Empfängnis über die Namensgebung, Initiationsriten, die Hochzeit bis hin zum Totenkult. Wie für zahlreiche andere Quellengattungen ist auch die Datierung der ›Gṛhyasūtras‹ problematisch. Sicher ist jedoch, dass sie bereits im indischen Altertum, d. h. bis spätestens zur Gupta-Zeit, entstanden sind.

Nach indischem Verständnis wohnt dem Namen magische Kraft inne, und der Name ist ein wesenhafter Teil seines Trägers. Der Name wird dem Kind in einem zeremoniellen Vorgang gegeben, und es finden sich sehr detaillierte Vorschriften über Form und Inhalt der Namen für Neugeborene. Auch andere Aspekte der Namensgebung (*nāmakaraṇa*) werden in den Texten behandelt, beispielsweise der geeignete Zeitpunkt für diesen Akt.⁴

Für die Frage, inwiefern Namen als Legitimationsinstrumente dienen konnten, bietet sich ein gezielter Blick auf Herrschernamen an. Hier soll es exemplarisch um indische Königsnamen (in Sanskrit) aus dem frühmittelalterlichen West- und Zentralindien gehen. Inschriften stellen die für solche Untersuchungen prädestinierten Praxistexte dar. Die ungefähr 120 bekannten Kupfertafelurkunden der Maitraka-Dynastie aus Gujarat (6.–8. Jahrhundert) und die etwa 75 erhaltenen Kupfertafelurkunden der Rāṣṭrakūṭa-Dynastie aus Gujarat und Maharashtra (8.–10. Jahrhundert) sind für die folgenden Ausführungen ausgewertet worden. Auf Kupferplatten eingravierte Inschriften dokumentieren in der Regel religiöse Stiftungen von Königen. Neben Stiftungsdetails enthält dieser Inschriftentypus Herrschertitulaturen und Königsgenealogien.

Auch für Indien ist die Sitte belegt, dass Herrscher bei Regierungsantritt einen ›Thronnamen‹ annahmen. R. Schmitt erwähnt in diesem Kontext den Beinamen »Aśoka« (»Ohneleid«) für den altindischen Maurya-König Priyadarśin (Prakrit: Piyadassi).⁵ Normative Vorgaben zu der Verwendung von Krönungsnamen scheinen aber nicht überliefert zu sein. Personennamen – insbesondere die von Herrschern – sollten von dem Namen einer Gottheit oder eines Weisen abgeleitet sein.⁶ Zweistämmige Vollnamen sind bei den Königsnamen besonders typisch; die Verkürzung zu Kurzformen, d. h. der Wegfall des Vorder- oder Hintergliedes, war ebenfalls möglich.⁷ Die vergebenen Namen sollten denen der Vorfahren ähneln; diese Regel galt wohl insbesondere für Königsnamen. Auch war die beispielsweise für die Gupta-Dynastie belegte Nachbenennung eines Enkels nach dem betreffenden Großvater im vormodernen Indien nicht untypisch.⁸

R. Schmitt hat mit Bezug auf Rudolf Otto Franke festgestellt: »Die semantische Analyse der Namen nach ihrem Inhalt ist von vorneherein dadurch erschwert,

4 SCHMITT 1995, 647.

5 Ebd., 648f.

6 Ebd., 648.

7 Ebd., 649.

8 Ebd., 648.

daß nicht alle bezeugten Namen analysiert werden können und ›bedeutungsvoll‹ sind. Insbesondere eine Namenwahl, die familiäre Bindungen betont [...] durch Nachbenennung nach früheren Familienmitgliedern oder durch Wiederholung eines Namelementes und die folglich Gestalt annimmt in ›diachronischen‹ [...] bzw. ›synchronischen‹ Zeugnissen einer Teilidentität von Namen [...], ist bekanntlich für das Aufkommen von Namenformen verantwortlich, deren Elemente ›in durchaus keiner logischen Beziehung zu einander zu stehen brauchen, sondern ohne Rücksichtnahme auf den Sinn ganz willkürlich an einander gefügt werden können‹.⁹

Diese Phänomene seien zunächst am epigraphischen Material der Maitrakas vom frühen 6. bis zum zweiten Drittel des 8. Jahrhunderts untersucht, deren Inschriften bis auf einige Schutz- und Fluchverse am Ende durchgängig in Prosa verfasst sind. In den am Anfang stehenden Prosagenealogien wird ein Abriss der Dynastiegeschichte gegeben, wobei diese Passagen im Verlaufe der Maitraka-Herrschaft mehrfach modifiziert wurden, und dies zumindest partiell auf eine Weise, dass sich die Stammbaumkonstruktion mitunter schwierig gestaltet. Aus den ca. 120 bekannten Kupfertafelurkunden der Maitrakas ergibt sich eine Abfolge von insgesamt 19 Herrschern, die jedoch nicht alle eigene Urkunden hinterlassen haben. Zudem nennen die Genealogien einige Dynastiemitglieder, die nicht regiert haben. Namen, Beinamen und Titel der Könige sind auch in den Titulaturen belegt, die sich an die Genealogie anschließen.¹⁰

Bis zur Mitte des 7. Jahrhunderts wirken die urkundlich bezeugten Namen der Maitraka-Könige, bei denen ein starker Hang zur Sekundogenitur sichtbar ist, noch recht zufällig. Vom Dynastiegründer Bhaṭakka sind keine eigenen Urkunden überliefert. Sein Name ist nur aus den Inschriften seiner Nachfolger bekannt, und zwar zunächst in der Prakrit-Form »Bhaṭakka« und erst später in der sanskritisierten Version »Bhaṭārka«, einem aus *bhaṭa*, »Soldat, Krieger«, und *arka*, »Sonne«, gebildeten Kompositum.¹¹ Für die Nachkommen des Bhaṭakka / Bhaṭārka sind mehrere Namen mit dem zweiten Glied *°sena* belegt (abgeleitet von Femininum *senā*, »Heer«), das im alten und mittelalterlichen Indien ein produktives Namensbildungselement darstellte: »Dharasena« (4x), »Dhruvasena« (3x) und »Guhasena« (1x).¹²

⁹ Ebd., 650.

¹⁰ Vgl. Annette SCHMIEDCHEN, Kings, Authors, and Messengers: The Composition of the Maitraka Copper-Plate Charters, in: Bharati SHELAT/Thomas PARMAR (edd.), New Horizons in Indology (Prof. Dr. H. G. Shastri Commemoration Volume), Ahmedabad 2018, 35–41.

¹¹ Monier MONIER-WILLIAMS, A Sanskrit-English Dictionary, Oxford 1899, 89: »arka, the sun«; 745: »bhaṭa, a mercenary, hired soldier, warrior«; »bhaṭārka, N. of the founder of the Valabhi dynasty«.

¹² Zu Namen auf *°sena* vgl. SCHMITT 1995, 648–650; Oskar von HINÜBER, Indische Namen in Zentralasien bis 1000 n. Chr., in: Ernst EICHLER et al. (edd.), Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissen-

Stammbaum der Maitrakas von Valabhī¹³

Für weitere belegte Königsnamen aus der frühen Maitraka-Zeit müsste wohl Rüdiger Schmitts oben erwähntes Argument in Anspruch genommen werden, »daß nicht alle bezeugten Namen analysiert werden können und ›bedeutungsvoll‹ sind«. ¹⁴ Auch wäre denkbar, dass es sich wie bei »Bhaṭakka« > »Bhaṭārka« um Versuche der Sanskritisierung von mittelindischen Prakrit-Namen handelte. Zwei Könige hießen »Kharagraha«, gebildet aus *khara*, »Esel«, und *graha*, »ergreifend, fassend«. Je einmal im Stammbaum erscheinen die Königsnamen »Droṇasiṃha« (aus *droṇa*, »Trog«, ¹⁵ und *siṃha*, »Löwe«) und Dharapaṭṭa (aus *dhara*, »Berg«, und *paṭṭa* = »Tafel, Platte; Stirnschmuck«) und der Nicht-Sanskrit-Name Ƨerabhaṭa (mit dem produktiven zweiten Glied *°bhaṭa*, das in vielen Sanskritnamen belegt ist). ¹⁶

schaft 11), Bd. 1, Berlin/New York 1995, 661–663. Das erste Glied *dhara*° bedeutet »tragend, haltend« und »Berg« und kann auch für die Götter Kṛṣṇa und Śiva stehen; *dhruva*° bedeutet »feststehend, dauerhaft« und ebenfalls »Berg« und kann auch für Brahman, Viṣṇu oder Śiva stehen; *guha*° bedeutet »heiliger Platz« und kann auch für Skanda, Śiva, Viṣṇu stehen.

13 Die Urkunden selbst enthalten keine Nummerierung der Könige; diese ist sekundär.

14 Siehe oben, Anm. 9.

15 »Droṇa« ist auch der Name einer Figur aus dem altindischen Epos »Mahābhārata«, und zwar der Name des berühmten gemeinsamen Waffenlehrers der späteren Kontrahenten, der Pāṇḍavas und der Kauravas.

16 Unter den Maitrakas trugen auch zwei ihrer wichtigsten Urkundenverfasser einen Namen auf *°bhaṭa*, und zwar »Skandabhaṭa«, wörtlich »Soldat des [Kriegsgottes] Skanda«; vgl. SCHMIEDCHEN 2018, 37f.

Im frühen 7. Jahrhundert taucht im Maitraka-Stammbaum erstmals der Name »Śīlāditya« auf, der bewusst aus *śīla*, »Ehrenhaftigkeit, guter Charakter«, und *āditya*, »Sonne« komponiert scheint. Ab Śīlāditya [III.], d.h. seit der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts, trugen sogar alle weiteren Maitraka-Könige den Namen »Śīlāditya«. Aus dem Umstand könnte man schließen, dass es sich bei »Śīlāditya« seit der Mitte des 7. Jahrhunderts um einen ausgesprochenen Krönungsnamen handelte. Für eine solche Interpretation spricht auch ein anderer Umstand: In königlichen Urkunden wird regelmäßig ein sogenannter »Bote« genannt, der augenscheinlich eine wichtige Funktion bei der Umsetzung des herrscherlichen Stiftungswillens hatte. Unter den Maitrakas agierte offenbar häufig der jeweilige Kronprinz (*yuvarāja*) als »Bote« (*dūtaka*). Das sollen einige Beispiele illustrieren: (1.) Am Ende der Herrschaft von Dharasena [II.], d.h. im späten 6. Jahrhundert, lautete der Name seines *dūtaka* »Śīlāditya«; und der Nachfolger dieses Königs war Śīlāditya [I.]. (2.) In den letzten Regierungsjahren von Śīlāditya [I.] hieß dessen *dūtaka* »Kharagraha«; und diesem König folgte sein jüngerer Bruder Kharagraha [I.] auf den Thron. (3.) »Dharasena« lautete der Name des *dūtaka* von König Kharagraha [I.], und sein Nachfolger war sein Sohn Dharasena [III].¹⁷ Ab Śīlāditya [III.] änderte sich die Situation: die *dūtaka*-Namen lauteten weiterhin »Dhruvasena«, »Kharagraha«, »Dharasena«, doch alle Maitraka-Könige trugen nun den Namen »Śīlāditya«. Diese Beleglage könnte ein Indiz dafür sein, dass die späten Maitrakas erst bei der Krönung den Namen »Śīlāditya« annahmen.

Es stellt sich jedoch die Frage, warum gerade der Thronname »Śīlāditya« unter den Maitrakas so beliebt wurde. Śīlāditya [I.] (Urkunden aus den Jahren 605–611 n. Chr.) war Zeitgenosse des berühmten nordindischen Herrschers Harṣa bzw. Harṣavardhana von Kanauj (606–647 n. Chr.). Der Pilgermönch Xuanzang, der in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts von China nach Indien reiste, nannte in seinem Bericht nicht nur Maitraka Śīlāditya [I.], sondern auch König Harṣa »bei seinem laudativen Beinamen Śīlāditya – ›Sonne der Tugend‹«.¹⁸ Als der chinesische Pilger durch den Westen Indiens zog, regierte dort nach seiner Aussage bereits Dhruva[sena] [II.] (Urkunden aus den Jahren 629–642 n. Chr.), einer der Neffen von Maitraka Śīlāditya [I.], der mit einer Tochter von Harṣa verheiratet gewesen sein soll.¹⁹ In der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts kehrte die Thron-

17 Ebd., 37. Jedoch nicht immer trat der als *dūtaka* fungierende Kronprinz auch tatsächlich die Thronfolge an.

18 René GROSSET, Die Reise nach Westen oder wie Hsüan-tsang den Buddhismus nach China holte, übers. v. Peter FISCHER/Renate SCHMIDT, München 1986 (frz. Originalausg. Paris 1929), 177.

19 GROSSET 1986, 250f.; Samuel BEAL, Si-Yu-Ki: Buddhist Records of the Western World. Translated from the Chinese of Hsien Tsiang (Trübner's Oriental Series [45]), 2 Bde., London 1884, Bd. 2, 261 und 267; Samuel BEAL, The Life of Hsien-Tsiang. By the Shaman Hwui Li,

folge über Śīlāditya [II.], der wohl selbst nicht regiert zu haben scheint, wieder zur direkten Linie von Śīlāditya [I.] zurück. Der Thronname »Śīlāditya« könnte unter Śīlāditya [III.] und seinem Nachfolger als bewusste legitimatorische Bezugnahme auf die direkte Abstammung von Maitraka Śīlāditya [I.] eingesetzt worden sein. Eine indirekte Anspielung auf die Heiratsallianz mit Harṣa alias Śīlāditya von Kanauj wäre ebenfalls nicht auszuschließen. Diese matrimoniale Verbindung ist allerdings nur aus den Berichten des Xuanzang und seines Begleiters bekannt; sie wird in den Maitraka-Urkunden selbst nicht erwähnt. Überdies betraf sie – aus Perspektive der Abkömmlinge von Śīlāditya [I.] – lediglich einen Seitenzweig des Maitraka-Herrscherhauses, d.h. den Sohn (Dhruvasena [II.]) und Enkel (Dhara-sena [IV.]) eines Bruders (Kharagraha [I.]) von Śīlāditya [I.].²⁰

Beinamen auf *āditya, »Sonne«, hatten sich schon vor der Regierungszeit von Śīlāditya [III.] großer Beliebtheit erfreut: Śīlāditya [I.] wird auch als »Dharmāditya« beschrieben, als »Sonne von Recht und Gesetz (*dharma*)«. König Śīlāditya [I.] war angeblich »einer, dessen zweiter Name (*dvitīya-nāman*) »Dharmāditya« daher rührte, dass er nach Materiellem (*artha*), Glück und Wohlstand strebte, ohne den *dharma* dabei zu verletzen« (*dharmānuparodhojyvalatārīkṛtārtha-sukhasampadupasevānirūḍhadharmādityadvitīyanāmā*). König Dhruvasena [II.] trug den Beinamen »Bālāditya«, »Morgensonne«. Über ihn heißt es unter anderem, dass »sein berühmter Zweitname »Bālāditya« passend ist, da die Welt durchzogen sei von der Hingabe (wörtlich »Röte«) [seiner] Untertanen, die zum Zeitpunkt [seines sonnenartigen] Aufstiegs entstand« (*udayasamayasaṃupajā-nitājanātānūrāgaparīpīhitabhuvanasamarthitaprathitabālādityadvitīyanāmā*). König Kharagraha [II.] wird wiederum als »Dharmāditya« porträtiert, und zwar als jemand, der »markanter- und berechtigterweise den anderen Namen (*apara-nāman*) »Sonne des *dharma*« trug« (*spaṣṭam eva yathārthaṃ dharmādityāpara-nāmā*).²¹

Ab Śīlāditya [III.], also seit der 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts, wurden, wie bereits erwähnt, alle Maitraka-Herrscher in ihren (offiziellen) Urkunden »Śīlāditya« genannt, und es gibt auch keine Hinweise auf Sekundogenitur mehr. So folgten auf Śīlāditya [III.] dessen Sohn Śīlāditya [IV.], dessen Enkel Śīlāditya [V.], dessen Urenkel Śīlāditya [VI.] sowie dessen Ururenkel Śīlāditya [VII.]. All

London 1911, 149. Zu den widersprüchlichen Angaben hinsichtlich dieser Heiratsallianz im Bericht des Xuanzang (BEAL 1884) und im Bericht seines Begleiters (BEAL 1911), siehe Hans T. BAKKER, *The World of the Skandapurāṇa. Northern India in the Sixth and Seventh Centuries*, Leiden/Boston 2014, 107, Anm. 319.

20 Auch Xuanzang nennt [Maitraka] Śīlāditya [I.] als Onkel von Dhruva[sena] [II.]; vgl. BEAL 1884, Bd. 2, 267.

21 Die Übersetzungen stammen von der Autorin. Zu einem entsprechenden Urkundentext in Sanskrit vgl. z.B. Vajeshankar G. OJHA/Th. VON SCHTSCHERBATSKOI, *Lunsadi Plates of Śīlāditya II*. [sic!]; [Gupta-] Samvat 350, in: *Epigraphia Indica* 4 (1896/97), 76, Zeile 12; 78, 79, Zeile 47.

diese Maitraka-Könige benutzten imperiale Titel und bezeichneten sich und ihre Vorfahren als *parama-māheśvara*, als »große Anhänger des [Gottes] Śiva«. ²²

Diese epigraphisch-urkundliche Homogenisierung der Dynastiegeschichte der Maitrakas hatte aber bereits früher begonnen, am Beginn des 7. Jahrhunderts, unter dem König Śīlāditya [I.]. ²³ Dieser Herrscher hatte die Genealogiebeschreibung neu fassen lassen. Nun wurde zwar noch der Dynastiegründer genannt, und zwar mit seinem sanskritisierten Namen »Bhaṭārka«, seine Söhne aber – deren Regentschaft einen klaren Beleg für fortgesetzte Sekundogenitur unter den frühen Maitrakas darstellte – wurden übergangen. Mit Ausnahme des Dynastiegründers Bhaṭārka ließ Śīlāditya [I.] all diejenigen Vorgänger tilgen, die sich nur als Heerführer oder Vasallenfürst, jedoch noch nicht als »Monarch« bezeichnet hatten. Außerdem ließ Śīlāditya [I.] – laut urkundlichem Befund selbst ein *paramamāheśvara* ²⁴ – nur noch solche Vorfahren aufführen, die sich ebenfalls als »Śiva-Anhänger« betrachtet hatten.

Religiöse Epitheta, deren Gebrauch bei vielen mittelalterlichen indischen Dynastien üblich war, ²⁵ sind zwar keine echten Beinamen, stehen strukturell und funktional aber zwischen den Herrschertiteln und den Königsnamen. Unter den frühen Maitrakas ist das Bild gemischt: Nach urkundlichem Befund waren die ersten drei Könige »Anhänger des Gottes Śiva«. König Dhruvasena [I.] betrachtete sich als »Viṣṇu-Anhänger« (*paramabhāgavata*); Dharapaṭṭa, sein jüngerer Bruder, wird als »Verehrer des Sonnengottes« (*paramādityabhakta*) vorgestellt. Sein Sohn Guhasena nannte sich einmal sogar »[buddhistischer] Laienanhänger« (*paramopāsaka*). Das starke Streben nach Homogenisierung unter Śīlāditya [I.] führte schließlich dazu, dass sogar auf die Erwähnung seines eigenen Urgroßvaters Dharapaṭṭa, eines *paramādityabhakta*, verzichtet wurde. Sein Großvater Guhasena ist zwar aufgeführt, aber als *paramamāheśvara*, als »Anhänger des Śiva«, nicht als Buddhist. ²⁶

Im Folgenden sollen nun die Königsnamen der Rāṣṭrakūṭa-Dynastie betrachtet werden, wie sie in etwa 75 Kupfertafelurkunden aus dem 8. bis

22 SCHMIEDCHEN 2018, 37; OJHA/SCHTSCHERBATSKOI 1896/97, 76–80.

23 Zu diesen Vorgängen vgl. SCHMIEDCHEN 2018, 39f.

24 Interessanterweise behauptet der chinesische Pilgermönch Xuanzang, Maitraka Śīlāditya [I.] habe – ebenso wie Harṣa von Kanauj und Maitraka Dhruvasena [II.], die sich in ihren Urkunden jeweils als *paramamāheśvara* bezeichneten – dem Buddhismus nahegestanden; vgl. BEAL 1884, Bd. 1, 213f.; Bd. 2, 261 und 267.

25 Vgl. hierzu Annette SCHMIEDCHEN, Religious Patronage and Political Power: The Ambivalent Character of Royal Donations in Sanskrit Epigraphy, in: Journal of Ancient Indian History 27 (2010/11), 154–166.

26 SCHMIEDCHEN 2018, 39f.

10. Jahrhundert überliefert sind.²⁷ In den Rāṣṭrakūṭa-Inschriften sind nur die Herrschertitulaturen in Prosa, die Genealogien jedoch in Versen abgefasst. Eine wichtige legitimatorische Funktion kam auch bei diesem Königshaus den von den Herrschern benutzten Titeln (d.h. Statusbezeichnungen) und Epitheta (Bei- oder Schmucknamen) zu. Um die Mitte des 8. Jahrhunderts hatten die Rāṣṭrakūṭas in Maharashtra die Dynastie der frühen Westlichen Calukyas abgelöst.²⁸ Mit der Machtübernahme legte sich die Rāṣṭrakūṭa-Hauptlinie eine imperiale Titulatur zu. Sie bestand aus den in Indien seit dem späten Altertum, seit der Gupta-Zeit (4.–6. Jahrhundert), überregional benutzten imperialen Titeln *mahārājādhirāja*, »Oberkönig der Großkönige«, *paramēśvara*, »Oberherrscher«, und *parama-bhaṭṭāraka* »höchster Gebieter«. Zudem übernahmen die Rāṣṭrakūṭas den von ihren Vorgängern eingeführten offiziellen Titel *prthivī-valla-bha*, »Liebling der Erde«.²⁹ Dies weist darauf hin, dass sie sich als legitime Erben des Calukya-Reiches betrachteten. Aus der Wahl dieses Titels geht hervor, welche Bedeutung die Rāṣṭrakūṭas dem endgültigen militärischen Erfolg über die frühen Westlichen Calukyas für ihren Anspruch auf imperiale Hegemonie über den gesamten Subkontinent zumaßen.³⁰

Auch bei den Rāṣṭrakūṭas sind die Prosatitulaturen in den Stiftungspassagen ihrer offiziellen Urkunden hinsichtlich der Namensgebung aufschlussreich. Mitunter wird explizit erwähnt, dass die Rāṣṭrakūṭas neben Haupt- (*mukhya-nāman*) auch Beinamen (*gauṇa-nāman*) trugen.³¹ Sanskritnamen wie »Indra«, »Karka«, »Kṛṣṇa«, »Govinda«, »Dantidurga« und auch »Dhruva« wurden offenbar bei Geburt an männliche Angehörige der Dynastie vergeben.

Anlässlich der Übernahme der Regentschaft scheinen – wie bei anderen mittelalterlichen indischen Herrscherhäusern – diverse Beinamen hinzugekommen zu sein. Dabei setzten die Rāṣṭrakūṭa-Könige wohl zur selbstdefinitorischen Abgrenzung spezifische Akzente, indem sie sich bewusst gegen Bildungen entschieden, die schon bei anderen zeitgenössischen indischen Königsdynastien verbreitet waren. Diverse südindische Dynastien (die Pallavas, Kadambas und Westlichen Gaṅgas) benutzten zum Beispiel Namen auf *°varman*.³² Das zweite Glied der so konstruierten Namenskomposita bedeutet »Schutzwehr; [Brust-]Panzer« und diente zur Bildung klassischer Namen für den sogenannten

27 Vgl. hierzu Annette SCHMIEDCHEN, Herrschergenealogie und religiöses Patronat: Die Inschriftenkultur der Rāṣṭrakūṭas, Śilāhāras und Yādavas (8. bis 13. Jahrhundert) (Gonda Indological Studies 17), Leiden 2014, 460–485.

28 Ebd., 7.

29 Ebd., 62.

30 Ebd., 441.

31 Ebd., 39 und Anm. 35.

32 Einzige Ausnahme in dieser Hinsicht ist der Name »Dantivarman«; vgl. SCHMIEDCHEN 2014, 39, Anm. 36.

kṣatriya-Stand,³³ d.h. Angehörige des Adels. Sehr typisch für die Rāṣṭrakūṭas waren Komposita auf *°varṣa* (»Regen, regnend«) und *°tuṅga* (»Gipfel«), die fast ebenso eindeutig wie der Name des Herrschergeschlechts die dynastische Identität markierten. Besonderer Beliebtheit erfreuten sich vor allem die Epitheta auf *°varṣa*, die auf die Freigebigkeit der Rāṣṭrakūṭas und auf die herrscherliche Kraft als »Regenmacher« sowie auf die maskuline Potenz ihrer Könige anspielten.³⁴ Die von den / für die Rāṣṭrakūṭas offenbar »erfundenen« *varṣa*-Namen wurden später von anderen Königen übernommen.³⁵

Stammbaum der Rāṣṭrakūṭas von Mānyakheṭa³⁶

Bei der Zuordnung von Epitheta gab es unter den Rāṣṭrakūṭas deutliche Ansätze zu festen Namenskombinationen, die unter legitimatorischen Aspekten ein wichtiges Kennzeichen für dynastische Kontinuität darstellten. Drei Regenten

³³ SCHMITT 1995, 648.

³⁴ Zu dem letztgenannten Aspekt vgl. Duncan M. DERRETT, *Bhū-bharaṇa, bhū-pālana, bhū-bhojana*. An Indian Conundrum, in: Bulletin of the School of Oriental and African Studies 22,1 (1959), 108–123.

³⁵ John F. FLEET, Some Records of the Rashtrakuta Kings of Malkhed: The appellations of the Rāṣṭrakūṭas of Mālkheḍ, in: Epigraphia Indica 6 (1900/01b), 188, Anm. 5.

³⁶ Die Urkunden selbst enthalten keine Nummerierung der Könige; diese ist – wie bei den Maitrakas – sekundär.

der Haupt- und zwei der Seitenlinie hießen »Kṛṣṇa Akālavarṣa [Śubhatuṅga]«. ³⁷ Mit »Dhruva« wurden die Beinamen »Dhārāvarṣa« und »Nirupama«; ³⁸ mit »Karka« dann »Suvarṇavarṣa« kombiniert. ³⁹ König Indra [III.] nannte man »Nityavarṣa Vikramatuṅga«. ⁴⁰ Lediglich bei den Rāṣṭrakūṭas, die »Govinda« hießen, ist die Verwendung nicht konsistent. Ab Govinda [II.] trugen sie den Beinamen »Prabhūtarṣa«; ⁴¹ Govinda [IV.] nannte sich zusätzlich noch »Suvarṇavarṣa«. Bei Govinda [II.] und Govinda [III.] variierte der Gebrauch der *tuṅga*-Epitheta: ersterer wurde als »Prabhutuṅga«, letzterer als »Jagattuṅga« bezeichnet. ⁴² Der Sohn von Govinda [III.] hieß »Amoghavarṣa Mahārājaśarva Nṛpatuṅga«. ⁴³ Amoghavarṣa [II.] und Amoghavarṣa [III.] sind nur unter diesem (Bei-)Namen bekannt, Amoghavarṣa [IV.] hieß »Karka Nṛpatuṅga«.

Eine Mittelstellung zwischen diesen persönlichen Beinamen und den Herrschertiteln nahmen Bildungen auf *°vallabha* ein. Dantidurga führte bereits, als er noch Vasallenfürst der frühen Westlichen Calukyas war, den von diesen vergebenen / übernommenen Titel *pr̥thivīvallabha*, »Liebling der Erde«, in seiner Prosatitulatur. Das Bildungselement *°vallabha* ließen einige Rāṣṭrakūṭa-Könige aber auch für zusätzliche spezifische Beinamen einsetzen. So wurde Dhruva unter anderem »Kalivallabha« genannt, ⁴⁴ und Amoghavarṣa [I.] trug den Beinamen »Tribhuvanavallabha«, »Liebling der drei Welten«, bzw. »Śrīvallabha«, »Liebling des Glücks«.

Die Kenntnis der onomastischen Praxis unter den Rāṣṭrakūṭas speist sich in erster Linie aus deren Titulaturen, in denen die Epitheta dem jeweiligen Hauptnamen wie Titel vorangestellt wurden. Häufig bestätigen die metrischen Genealogien, für die verschiedene Vorlagen benutzt wurden, ⁴⁵ die Angaben der Prosatitulaturen. In diesen Dynastiebeschreibungen findet sich nur selten mehr als ein Beiname pro Strophe. In der Frühzeit war es üblich, das genealogische

37 Vgl. hierzu SCHMIEDCHEN 2014, 40. »Akālavarṣa« bedeutet »zur Unzeit regnend« und steht für jemanden, der es auch außerhalb der Regenzeit »regnen lässt«; »Śubhatuṅga« lässt sich übersetzen mit »Glanzgipfel«.

38 »Dhārāvarṣa« bedeutet »in Strömen regnend; Regenguss«; »Nirupama« bedeutet »der Unvergleichliche«.

39 »Suvarṇavarṣa« bedeutet »Goldregen«.

40 »Nityavarṣa« = »stetig regnend«, in ähnlichem Sinne wie »Akālavarṣa«; »Vikramatuṅga« lässt sich übersetzen mit »Kraftgipfel« und ist auch als Königsname im »Kathāsaritsāgara« belegt; vgl. MONIER-WILLIAMS 1899, 955.

41 »Prabhūtarṣa« bedeutet »reichlich regnend«.

42 »Prabhutuṅga« bedeutet »Gipfel der Fürsten«; »Jagattuṅga« bedeutet »Gipfel der Welt«.

43 »Amoghavarṣa« bedeutet »fruchtbringender Regen« und »Nṛpatuṅga« »Gipfel der Herrscher«, »Mahārājaśarva« bedeutet wohl »Śarva (= Śiva) unter den Großkönigen«; vgl. hierzu SCHMIEDCHEN 2014, 40, Anm. 41.

44 »Kalivallabha« bedeutet »Liebling des Kali-Zeitalters«; zu diesem Beinamen siehe weiter unten, Anm. 52.

45 Zur Klassifizierung dieser Vorlagen durch Nummerierung vgl. SCHMIEDCHEN 2014, 20f.

Gerüst anhand der Hauptnamen zu entwickeln.⁴⁶ Zusätzliche Strophen konnten dazu dienen, diverse Beinamen zu erklären. Namensreihungen waren in den Prosatitulaturen häufiger als in den metrischen Genealogien, doch schon unter Kṛṣṇa [I.] zeichnete sich die Tendenz ab, den °varṣa-Namen den Vorzug zu geben. Das führte dazu, dass in späteren Darstellungen für die Vorfahren nicht mehr ausschließlich der jeweilige Haupt-, sondern häufig nur ein Beiname überliefert wurde. So stellte die Genealogievorlage ›3‹ zwar noch Karka [I.], Indra [II.] und Dantidurga unter ihren Hauptnamen vor, setzte die Aufzählung der darauf folgenden Könige aber dann mit Akālavarṣa (= Kṛṣṇa [I.]), Prabhūtavarṣa (= Govinda [II.]), Dhāravarṣa (= Dhruva), Prabhūtavarṣa Jagattuṅga (= Govinda [III.]) und Amoghavarṣa [I.] fort.⁴⁷

In den jüngeren Fassungen blieb es nicht bei der einseitigen Präferenz für °varṣa-Bildungen. Vielmehr scheint sich die Praxis durchgesetzt zu haben, aus einzelnen Namensreihen immer ein ganz bestimmtes Epitheton auszuwählen, wobei auch so die Wiederholung bestimmter Haupt- und Beinamen nicht ganz vermieden werden konnte. Während in den Vorlagen ›4‹ bis ›8‹ Kṛṣṇa [I.] und Govinda [II.] unter diesen Namen behandelt wurden, waren für Dhruva die Bezeichnung »Nirupama«, für Govinda [III.] die Benennung »Jagattuṅga« und für dessen Sohn der Name »Amoghavarṣa« am gebräuchlichsten. Die Verwendung dieser Beinamen führte dazu, dass einige weniger prominente Dynasten nur unter ihren Beinamen bekannt wurden (z. B. Jagattuṅga [II.] und Nirupama [II.], die weder regiert noch eigene Urkunden hinterlassen haben).⁴⁸

In den bisherigen Ausführungen wurde der Begriff ›Namensgebung‹ nicht nur in der engeren Bedeutung des in den ›Gṛhyasūtras‹ beschriebenen *nāmakaraṇa*, sondern in einem erweiterten Sinne benutzt. Inwiefern die für (männliche) Mitglieder der Rāṣṭrakūṭa-Dynastie belegten Namen und Beinamen den von den Eltern im Rahmen von *nāmakaraṇa*-Ritualen vergebenen Geburtsnamen entsprachen, die z. T. geheim waren und erst bei einer *upanayana*-Zeremonie bekanntgegeben wurden, ist nicht klar.⁴⁹

Es ist ebenfalls nicht sicher, ob es im 8./9. Jahrhundert unter den Rāṣṭrakūṭas bereits ausgesprochene Krönungsnamen gab, die mit der Herrschertitulatur angenommen wurden. Die Tatsache, dass Bildungen auf °varṣa und °tuṅga auch für Mitglieder der Hauptlinie, die nie regiert haben, für Kronprinzen, für Fürsten der Seitenlinie und für andere Rāṣṭrakūṭa-Prinzen verwendet wurden,⁵⁰ spricht eher dagegen oder zumindest für eine nicht stringente Praxis. Den Charakter von

46 Ebd., 41.

47 Ebd., 41.

48 Ebd., 41.

49 Ebd., 44.

50 Ebd., 44, Anm. 49.

selbstgewählten Herrschernamen hatten eventuell die im 10. Jahrhundert eingeführten religiös konnotierten Beinamen, auf die noch einzugehen sein wird.

Zunächst aber sollen einige konkrete Beispiele für die ›Interpretation‹ der Epitheta betrachtet werden: Die Eulogie von Kṛṣṇa [I.], dessen kompletter Name »Kṛṣṇa Akālavarṣa Śubhatuṅga« lautete, enthält Anspielungen auf dessen Beinamen und entwirft das Bild eines in jeder Hinsicht idealen Herrschers, wozu neben der Beschreibung seiner Freigebigkeit, Bündnistreue und militärischen Potenz gehört, dass er als großartiger Liebhaber charakterisiert wird:

*viṣameṣu viṣamaśilo yas tyāgamahānidhir daridreṣu /
kāntāsu vallabhataṛaḥ khyātaḥ praṇateṣu śubhatuṅgaḥ* //1.22A//

»Er ist berühmt als einer von grimmigem Charakter gegenüber den Grimmigen, als ein Hort der Freigebigkeit gegenüber den Armen, als ein großer Liebhaber (*vallabha-tara*) gegenüber den Geliebten [und] als ein ›Glanzgipfel‹ (*śubha-tuṅga*) gegenüber den Untertanen [1.22A].«

*suhṛdi dhanam ripuṣu śarām yuvatijane kāmam aśaraṇe śaraṇam /
yaḥ santatam abhivaṛṣann akālavarṣo bhuvi khyātaḥ* //1.23A//

»Er ist in der Welt bekannt als ›einer, der es [auch] zur Unzeit (= zu jeder beliebigen Zeit) regnen lässt‹ (*akāla-varṣa*), der auf den Freund Reichtum, auf die Feinde Pfeile, auf die Jungfrauen Liebe, auf den Schutzlosen Schutz stets herabregnen lässt [1.23A].«⁵¹

König Dhruva, dessen voller Name »Dhruva Dhārāvarṣa Nirupama Kalivallabha«⁵² lautete, und der explizit als »guter Herrscher« (*su-svāmin*) bezeichnet wird, attestierte man nicht nur Freigebigkeit und Heldenmut, Rechts- und Wahrheitstreue, sondern behauptete auch, dass er »die Erde bis zur Meeresküste regiert«, also den ganzen Subkontinent beherrscht habe.⁵³ Deutlicher als für Kṛṣṇa [I.] wird für Dhruva postuliert, er habe das ›schlechte Zeitalter‹ außer Kraft gesetzt und die Verhältnisse eines ›goldenen Zeitalters‹ (*kṛta-yuga*) hergestellt:

*labdhapraṭiṣṭham acirāya kaliṃ sudūram
utsārya śuddhacaritair dharaṇītalasya /
kṛtvā punaḥ kṛtayugaśriyam apy aśeṣam
citram katham nirupamaḥ kalivallabho* [']bhūt //2.9//

»Wie wunderbar ist es, dass Nirupama (= Dhruva) ein Kalivallabha wurde, nachdem er das auf der Erde etablierte Kali[yuga] schnell durch [seinen] reinen Lebenswandel sehr weit weg geschafft und auch das Glück des Kṛtayuga völlig wiederhergestellt hatte [2.9].«⁵⁴

51 Ebd., 67.

52 Zu dem letztgenannten, eher ungewöhnlichen Epitheton vgl. John F. FLEET, Nilgund Inscription of the Time of Amoghavarsha I.; A. D. 866, in: Epigraphia Indica 6 (1900/01a), 105, Anm. 9.

53 SCHMIEDCHEN 2014, 73, Strophe 1.31.

54 Ebd., 76, Strophe 2.9.

Nach den geläufigsten indischen Theorien von den vier Weltzeitaltern regierten bereits die Rāṣṭrakūṭas im ›schlechten Zeitalter‹ (*kali-yuga*); aber auch wir leben heute noch in diesem Zeitalter, das im Jahr 3102 v. Chr. begann.⁵⁵

Am Beginn des 10. Jahrhunderts kam es zu einer markanten Neuerung bei der Rāṣṭrakūṭa-Hauptlinie: König Indra [III.] führte mit seiner Thronbesteigung im Śaka-Jahr 836 (914/915 n. Chr.) eine ganze Reihe von religiös konnotierten Epitheta und schmückenden Beinamen ein. Mitunter wurden diese in abgewandelter Form auch noch von seinen Nachfolgern benutzten Epitheta, die auf °*kandarpa*, °*caturmukha*, °*trinetra*, °*nārāyaṇa* bzw. °*mārtaṇḍa* lauteten und Bezüge zum Liebesgott Kāma, zu den Göttern Brahman, Śiva und Viṣṇu und zum Sonnengott Sūrya implizierten, wie ältere Beinamen in den Genealogiestrophen diskutiert. Systematisch wurden sie aber, um den Rahmen der Titulatur nicht zu sprengen, in einem der Titelreihung vorgeschalteten, separaten Prosapassus aufgeführt und erklärt:

Spezielle Prosareihen von Beinamen für Indra [III.], Govinda [IV.] und Karka [II.]

Indra [III.]	Kīrtinārāyaṇa Raṭṭakandarpa Rājamārtaṇḍa Vijayāvaloka (RāUr 60); ⁵⁶ Geyacaturmukha Kīrtinārāyaṇa Manujatrinetra Rājamārtaṇḍa Raṭṭakandarpa Vikramatuṅga (RāUr 63–64)
Govinda [IV.]	Nityakandarpa Cāṇakyacaturmukha Vikrāntanārāyaṇa Nṛpatitrinetra (RāUr 67)
Karka [II.]	Nūtanapārtha Ahitamārtaṇḍa Vīranārāyaṇa Nṛpatuṅga Rājatrinetra (RāUr 75) ⁵⁷

Indra [III.] war der erste Rāṣṭrakūṭa-Herrscher, der gleich zu Beginn seiner Regierungszeit die Stammbaumdarstellung für sich und seine Vorfahren neu schreiben ließ. Die metrischen Genealogievorlagen ›4‹ und ›5‹, die bereits seit dem Tage seiner Thronbesteigung verwendet wurden,⁵⁸ enthalten ausführliche Erläuterungen zu seinen verschiedenen Namen. In RāUr 60 fasst die Prosapassage, die sich an Strophen der Vorlage ›4‹ anschließt, die entsprechenden metrischen Ausführungen noch einmal zusammen:

yaś ca sakalajalanidhivelāvanāntararamamāṇakinnarakimpuruṣakāntakāminīkīrttyamānakīrttanīyakīrttiḥ kīrttinārāyaṇo nījanirupamarūpasaundaryyanirjītakamānīyakanndarpparūpadarpporattakandarppaḥ / sakaladurddharariputimirapaṭāla-pāṭanapaṭupratāpapasareṇa virājamāno rājamārtaṇḍaś caṇḍadorddaṇḍmaṇḍala-

55 Vgl. z. B. Axel MICHAELS, *Der Hinduismus. Geschichte und Gegenwart*, München 1998, 331; Fred VIRKUS, *Die Könige und das verdorbene Zeitalter – politische Propaganda und Weltzeitaltertheorie im frühmittelalterlichen Indien*, in: *Das Altertum* 42 (1997), 207–212.

56 Zu den Inventarnummern der Rāṣṭrakūṭa-Kupfertafelurkunden (RāUr) vgl. SCHMIEDCHEN 2014, 10, Anm. 10.

57 Ebd., 44. Zur Bedeutung der einzelnen Beinamen siehe weiter unten.

58 Genealogievorlage ›5‹ scheint ausschließlich für Stiftungen an jainistische Empfänger benutzt worden zu sein; vgl. ebd., 37.

*viśrā[nta]vijayaśrīr vviṣayāvalokaḥ sphuradārūḍhavaṣṭrapāṇir vviḍhaviḍhavanāś-
rayaṇīyaśrīḥ śrīmadindrarājadeva ityanekavidhadhanyanāmadheyaḥ samabhavat /*

»Und dieser wurde jemand, der viele verschiedene glückverheißende Namen besitzt: [1.] ›Kīrti-nārāyaṇa‹ (›Ruhmes-Viṣṇu‹), weil sein zu feiernder Ruhm von allen Kinnaras und Kimpuruṣas,⁵⁹ Liebhabern und Geliebten erwähnt wird, die sich in den Wäldern an den Ufern der Meere vergnügen; [2.] ›Raṭṭa-kandarpa‹ (›Liebesgott der Rāṣṭrakūṭas‹),⁶⁰ weil der Neid auf die Gestalt des entzückenden Liebesgottes durch die eigene, unvergleichliche körperliche Schönheit besiegt ist; [3.] ›Rāja-mārtaṇḍa‹ (›Sonnengott der Könige‹), weil er durch ein Übermaß an hellem Glanz herrscht, der den Schleier der Finsternis, [d.h.] alle schwer zu bezwingenden Feinde, zerstört; [4.] ›Vijayāvaloka‹ (›Ebenbild des Sieges‹), da er die Siegesgöttin in den Gebieten [seines Reiches] durch seine starken Arme zur Ruhe gebracht hat [und] [5.] ›edler Indrarājadeva‹, weil in seine Hand ein blitzender Donnerkeil gelangt ist und [seine] Macht verschiedensten weisen Leuten Zuflucht bietet.«⁶¹

Ein ähnlicher Abschnitt für König Indra [III.] findet sich auch in RāUr 63 (und RāUr 64) im Anschluss an die auf Vorlage ›5‹ beruhende metrische Beschreibung des Stammbaumes der Rāṣṭrakūṭa-Dynastie:

*yaś ca vinayavinatānekabhūpālamaulimālālīlitacaraṇāravindayugalaḥ saundaryya-
śauryyacāturyyaudāryyadhairyyagāmbhīryavīryyādibhir akhilajanāś caryyakāribhir
ahitabahunrpaiśvāryyahāribhir mmahāguṇair upārjitānavadyavidyotamānavividha-
nāmadheyaḥ svarājyalīlavinirjitaśatamakhaḥ śrīgeyacaturmukhaḥ godānabhūmīdā-
nakanakadānādyanekānūnādānaparāyaṇaḥ śrīkīrtinārāyaṇaḥ samtrāsītodvṛttaśatru-
varapurolāsitasitātapattraḥ śrīmanujatrinetraḥ / svakīyodayavikāsitāśeṣavinatajana-
vadanapuṇḍarikaśaṇḍaḥ śrīrājāmārtaṇḍaḥ samutkṛhāsubhagamāninīmābhīmā-
nasaubhāgyadarppaḥ śrīraṭṭakandarppaḥ parākramākṛāntasamastapārthivottuṅgaḥ
śrīvikramatūṅgaḥ samabhavat /*

»Und dieser, dessen Fußlotuspaar liebkost wird vom Kopfschmuck vieler Könige, die sich seiner Kontrolle beugen, erlangte verschiedene makellose und glänzende Namen durch große Tugenden, die alle Leute in Staunen versetzen und die Herrschaft vieler feindlicher Könige rauben, wie Schönheit, Mut, Geschick, Freigebigkeit, Festigkeit, Tiefe, Kraft usw.: [1.] ›Śrī-Geya-caturmukha‹ (›edler zu preisender Brahman‹), weil er Śatamakha (= Indra) übertrifft durch sein Herrschaftsspiel; [2.] ›Śrī-Kīrti-nārāyaṇa‹ (›edler Ruhmes-Viṣṇu‹), weil er sich dem vielfältigen und umfangreichen Geben von Kühen, Land, Gold etc. widmet; [3.] ›Śrī-Manuja-trinetra‹ (›edler Śiva unter den Men-

59 Dies sind zwei häufig gemeinsam genannte Gruppen von mythischen Mischwesen, zur Hälfte Mensch, zur Hälfte Tier; vgl. MONIER-WILLIAMS 1899, 282f.

60 Zur Beziehung zwischen der Prakrit-Namensform »Raṭṭa« und der Sanskrit-Namensform »Rāṣṭrakūṭa« vgl. John F. FLEET, Some Records of the Rāṣṭrakūṭa Kings of Malkhed: The family-name of the Rāṣṭrakūṭas of Malkhed, in: Epigraphia Indica 7 (1902/03), 214–223. Zur Benutzung der beiden Namensformen in den Inschriften dieser Dynastie vgl. SCHMIEDCHEN 2014, 49–53.

61 Ebd., 104. Der letzte Vergleich spielt darauf an, dass dieser Rāṣṭrakūṭa-König den Namen des Götterkönigs Indra trug, der bereits in vedischer Zeit als Gewittergott verehrt wurde.

schen), weil er seinen weißen Schirm über den besten Städten der zitternden, stolzen Feinde leuchten lässt; [4.] ›Śrī-Rāja-mārtaṇḍa‹ (›edler Sonnengott der Könige‹), weil die ›Gesichtsblüten‹ der sich [ihm] unterwerfenden Leute erblühen durch seinen Aufstieg; [5.] ›Śrī-Raṭṭa-kandarpa‹ (›edler Liebesgott der Rāṣṭrakūṭas‹), weil Hochmut und Eitelkeit der auf ihre Schönheit eingeübten Frauen von ihm ruiniert werden; [6.] ›Śrī-Vikrama-tuṅga‹ (›edler Gipfel der Kraft‹), weil er alle Könige überragt, indem er sie durch Kraft bezwingt.«⁶²

Demnach wurden unter Indra [III.], dessen Beiname ›Nityavarṣa‹ nur in der Prosatitulatur Verwendung fand, die Epithetareihen erheblich erweitert und quasi systematisch erfasst und erklärt. Mit dem viṣṇuitischen Beinamen »Kīrtinārāyaṇa«, »Ruhmes-Viṣṇu«, hatte schon Amoghavarṣa [I.], der sich selbst »Vīra-nārāyaṇa«, »Helden-Viṣṇu«, nannte (Strophen 3.47, 4.13), seinen Vater Govinda [III.] (Strophe 3.23) bezeichnet. Das Epitheton »Rāja-mārtaṇḍa«, »Sonnengott der Könige«, erscheint zum ersten Mal im Zusammenhang mit Indra [III.], geht aber wohl auf den von Amoghavarṣa [I.] gebrauchten Beinamen »Raṭṭa-mārtaṇḍa«, »Sonnengott der Rāṣṭrakūṭas«, zurück (3.41),⁶³ der seinerseits wiederum die Bildung des Epithetons »Raṭṭa-kandarpa«, »Liebesgott der Rāṣṭrakūṭas«, für Indra [III.] inspiriert haben dürfte. In einigen Urkunden wird die Titelfolge durch die Beinamen »Manuja-trineta«, »Śiva unter den Menschen«, und »Geya-caturmukha«, »zu preisender Brahman«, vervollständigt.

Govinda [IV.] übernahm von seinem Vater Indra [III.], die Tradition, den Strophen der Genealogie eine Aufzählung und Erläuterung seiner Beinamen in Prosa folgen zu lassen:

yaś ca samupahasitaharanayanadahanavihitānityakandarpparūpaśaundaryyadarpapah śrīnityakandarppah prabhumantraśaktyupabṛṃhitosāhaśaktisamākṣiptaśatamakhasukhaś cāṇakyacaturmukhaḥ prathitaikavikramākrāntavasundharāhitakaraṇa-parāyaṇaḥ śrīvikrāntanārāyaṇaḥ svakarakalitahetihadalitavipakṣavakṣaḥsthalakṣetraḥ śrīnṛpatitrinetaḥ samabhavat /

»Und er (= Govinda [IV.]), der den Stolz des Liebesgottes (Kandarpa) auf [seiner] körperliche Schönheit verlacht, die sich als vergänglich (*anitya*) erwiesen hat durch das Feuer aus dem Auge des Hara (= Śiva),⁶⁴ wurde [1.] ein ›Śrī-Nitya-kandarpa‹ (›edler beständiger Liebesgott‹); er, der das Glück des Śatamakha (= Indra) vernichtet hat durch die Stärke seines Elans, welcher gesteigert worden ist durch die Kraft des Herrschers und [guter] Beratung, wurde [2.] ein ›Cāṇakya-caturmukha‹ (›Schöpfergott unter den Cāṇakyas‹)⁶⁵; er, dessen Hauptanliegen Wohltaten für die Welt sind, die

62 Ebd., 105.

63 Ebd., 105.

64 Hier wird darauf angespielt, dass nach der indischen Mythologie Gott Śiva alias »Trineta« (›Dreiauge, der Dreiäugige‹) mit seinem dritten Auge den Liebesgott Kāma alias »Kandarpa« zerstört hat; vgl. MICHAELS 1998, 241.

65 Hier wird darauf angespielt, dass Teile der indischen Tradition einen Mann namens Cāṇakya, Minister des Maurya-Königs Candragupta (4./3. Jh. v. Chr.), für den Autor eines Staats-

erobert worden ist durch [seine] vorherrschende, einzigartige Macht, wurde [3.] ein ›Śrī-Vikrānta-nārāyaṇa‹ (›edler tapferer Viṣṇu‹); er, der die Brust [seiner] Feinde durchfurcht hat mit den in seinen Händen befindlichen Waffen – wie Felder mit einem Pflug –, wurde [4.] ein ›Śrī-Nṛpati-trinetra‹ (›edler Śiva unter den Herrschern‹).⁶⁶

In der sich an die Epithetareihung anschließenden Titulatur von Govinda [IV.] ist dieser als »Suvarṇavarṣa« bezeichnet. Das Verhältnis dieses Beinamens zu dem sonst mit dem Namen »Govinda« kombinierten Epitheton »Prabhūtarṣa« wird in einer Strophe thematisiert:

*varṣan suvarṇavarṣaḥ prabhūtarṣo pi kanakadhārābhīḥ /
jagad akhilam ekakāṃcanamayam akarod iti janair uktaḥ //6.23//*

»Obwohl er ein ›Prabhūta-varṣa‹ (›reichlicher Regner‹) ist, wird er von den Leuten ›Suvarṇa-varṣa‹ (›Goldregner‹) genannt, weil er, indem er Goldschauer regnen ließ, die ganze Welt zu einer nur aus Gold bestehenden machte. [6.23]«⁶⁷

Bei Karka [II.] alias Amoghavarṣa [IV.] findet sich in RāUr 75 im Anschluß an die metrische Genealogie eine Prosa-Eulogie auf diesen Rāṣṭrakūṭa-König, die den parallelen Passagen in den Urkunden von Indra [III.] sowie Govinda [IV.] ähnelt und die Beinamen von Karka [II.] erläutert:

yaś cānuparatakanakadhārānīpātōpajanitalokaharṣaḥ śrīmadamoghavarṣaḥ / svakauśalākṣiptaniśītaśaravidārītārātīsārthaḥ śrīnūtanapārthaḥ / sakalabalavadaritimirabhedanapracaṇḍaḥ śrīmadahitamārttaṇḍaḥ / svavikramacchalitabalibandhaparāyaṇaḥ śrī-vīranārāyaṇaḥ / sakalādirājacaritātīśayatuṅgaḥ śrīmānnṛpatuṅgaḥ / nikhilabhuvanādhipatyaprakāśitaikātapatttraḥ śrīrājatrinetraḥ // samabhavat sadarthābhīdhānatayā //

»Und dieser wurde durch adäquate Benennung: [1.] ein ›edler Amoghavarṣa‹, da er Freude bei den Menschen durch unaufhörliche Regenschauer von Gold erzeugt hat; [2.] ein ›Śrī-Nūтана-pārtha‹ (›edler neuer Arjuna‹)⁶⁸, da er die Feindesscharen durch die scharfen Pfeile gespalten hat, die er mit der ihm eigenen Geschicklichkeit abschoß; [3.] ein ›Śrīmad-Ahita-mārttaṇḍa‹ (›edler Sonnengott für die Gegner‹), weil er erbar-mungslos ist beim Auflösen der Finsternis (= beim Zerstören) aller mächtigen Feinde; [4.] ein ›Śrī-Vīra-nārāyaṇa‹ (›edler Viṣṇu unter den Helden‹), weil [sein] höchstes Ziel in der Gefangennahme der Mächtigen besteht, die er ausmanövriert hat durch seine Kraft; [5.] ein ›Śrīman-Nṛpa-tuṅga‹ (›edler Gipfel unter den Herrschern‹), weil er im Verhalten alle frühen Könige bei weitem übertrifft [und] [6.] ein ›Śrī-Rāja-trinetra‹

rechtslehrbuchs, des ›Kautilya-Arthaśāstra‹ (Endredaktion 2./3. Jh. n. Chr.), halten. Der Name »Cāṇakya« taucht jedoch im überlieferten Text nicht auf. Nach Patrick Olivelle ist der Mythos einer Identität von Cāṇakya und Kautilya erst in der Gupta-Zeit (4.–6. Jh. n. Chr.) entstanden; vgl. Patrick OLIVELLE, King, Governance, and Law: Kautilya's *Arthaśāstra*. A New Annotated Translation, Oxford/New York 2013, 31–38.

66 SCHMIEDCHEN 2014, 111 f.

67 Ebd., 112.

68 »Pārtha« ist ein Beiname des Arjuna, eines Helden aus dem Epos ›Mahābhārata‹.

(>edler Śiva unter den Königen<), weil [sein] ein[er] Schirm die Oberherrschaft über die ganze Welt illustriert.«⁶⁹

Schluss

Die untersuchten Beispiele der Maitraka- und Rāṣṭrakūṭa-Dynastie dürften als Belege dafür gelten, dass im frühmittelalterlichen Zentralindien Königsnamen als Legitimationsinstrument zwecks Machterhalt und Herrschaftssicherung benutzt wurden. Bei den Maitrakas zeigten sich ab dem 7. Jahrhundert Anzeichen für die Verwendung eines Krönungsnamens, zumindest aber deutliche Tendenzen zur Homogenisierung der Königsnamen und religiösen Epitheta, die wohl in überzeichneter Form auf ausgeprägte dynastische Kontinuität hindeuten sollten. Unter den Rāṣṭrakūṭas ist noch klarer, dass die Königsnamen als Legitimationsinstrument benutzt wurden. Beinamen und Epitheta waren mit dem Ideal des indischen Herrschers verbunden. Die dynastiespezifischen Beinamen auf *°varṣa* stellten einen idealtypischen Bezug zu der Freigebigkeit eines Herrschers her. Die unter den Rāṣṭrakūṭas im 10. Jahrhundert eingeführten religiös konnotierten Beinamen belegen das Bestreben einer dynastischen Anbindung an die Welt der Götter: zur Legitimierung zwecks Machterhalt und Herrschaftssicherung. Diese Bezüge gehen über das Bekenntnis zu bestimmten Göttern weit hinaus; hierbei könnte es sich um Krönungsnamen gehandelt haben. Für beide Dynastien ließ sich jedoch zeigen, dass die Strategien zur Verwendung von Krönungsnamen jeweils einige Zeit reifen mussten, bis sie eingesetzt wurden: Die Maitrakas gingen erst im 7. Jahrhundert dazu über, ihren gekrönten Häuptern den Thronnamen »Śīlāditya« zu geben; und die Rāṣṭrakūṭas verwendeten wohl nicht vor dem 10. Jahrhundert religiöse Epitheta als Krönungsnamen.

Literaturverzeichnis

- Hans T. BAKKER, *The World of the Skandapurāṇa. Northern India in the Sixth and Seventh Centuries*, Leiden/Boston 2014.
- Samuel BEAL, *Si-Yu-Ki: Buddhist Records of the Western World. Translated from the Chinese of Hiuen Tsiang (Trübner's Oriental Series [45])*, 2 Bde., London 1884.
- Samuel BEAL, *The Life of Hiuen-Tsiang. By the Shaman Hwui Li*, London 1911.
- Duncan M. DERRETT, *Bhū-bharaṇa, bhū-pālana, bhū-bhojana*. An Indian Conundrum, in: *Bulletin of the School of Oriental and African Studies* 22,1 (1959), 108–123.
- John F. FLEET, *Nilgund Inscription of the Time of Amoghavarsha I; A. D. 866*, in: *Epigraphia Indica* 6 (1900/01a), 98–108.

69 SCHMIEDCHEN 2014, 125.

- John F. FLEET, Some Records of the Rashtrakuta Kings of Malkhed: The appellations of the Rāshtrakūṭas of Mālkhed, in: *Epigraphia Indica* 6 (1900/01b), 167–198.
- John F. FLEET, Some Records of the Rashtrakuta Kings of Malkhed: The family-name of the Rāshtrakūṭas of Mālkhed, in: *Epigraphia Indica* 7 (1902/03), 214–223.
- René GROUSSET, Die Reise nach Westen oder wie Hsüan-tsang den Buddhismus nach China holte, übers. v. Peter FISCHER/Renate SCHMIDT, München 1986 (frz. Originalausg. Paris 1929).
- Oskar VON HINÜBER, Die Kolophone der Gilgit-Handschriften, in: *Studien zur Indologie und Iranistik* 5/6 (1980), 49–82.
- Oskar VON HINÜBER, Indische Namen in Zentralasien bis 1000 n. Chr., in: Ernst EICHLER et al. (edd.), *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 11), Bd. 1, Berlin/New York 1995, 657–665.
- Axel MICHAELS, *Der Hinduismus. Geschichte und Gegenwart*, München 1998.
- Monier MONIER-WILLIAMS, *A Sanskrit-English Dictionary*, Oxford 1899.
- Klaus MYLIUS, *Geschichte der Literatur im alten Indien* (Reclam-Reihe 1021), Leipzig 1983.
- Vajeshankar G. OJHA/Th. VON SCHTSCHERBATSKOI, Lunsadi Plates of Siladitya II.[sic!]; [Gupta-] Samvat 350, in: *Epigraphia Indica* 4 (1896/97), 74–81.
- Patrick OLIVELLE, *King, Governance, and Law: Kauṭilya's Arthaśāstra. A New Annotated Translation*, Oxford/New York 2013.
- Annette SCHMIEDCHEN, Religious Patronage and Political Power: The Ambivalent Character of Royal Donations in Sanskrit Epigraphy, in: *Journal of Ancient Indian History* 27 (2010/11), 154–166.
- Annette SCHMIEDCHEN, Herrschergenealogie und religiöses Patronat: Die Inschriftenkultur der Rāshtrakūṭas, Śīlāhāras und Yādavas (8. bis 13. Jahrhundert) (*Gonda Indo-logical Studies* 17), Leiden 2014.
- Annette SCHMIEDCHEN, Kings, Authors, and Messengers: The Composition of the Maitraka Copper-Plate Charters, in: Bharati SHELAT/Thomas PARMAR (edd.), *New Horizons in Indology* (Prof. Dr. H. G. Shastri Commemoration Volume), Ahmedabad 2018, 35–41.
- Rüdiger SCHMITT, Alt- und mittelindische Namen, in: Ernst EICHLER et al. (edd.), *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 11), Bd. 1, Berlin/New York 1995, 645–657.
- Fred VIRKUS, Die Könige und das verdorbene Zeitalter – politische Propaganda und Weltzeitaltertheorie im frühmittelalterlichen Indien, in: *Das Altertum* 42 (1997), 207–212.